

(S. 21), bietet der Verfasser eine Einleitung in Gestalt und Gehalt der atl. Lieder, um zu ihrem christlichen Verständnis weiterzuführen. Der Weg, den er dabei beschreitet, ist folgender: »Einteilung der Psalmen in verschiedene Gattungen – Kennzeichnung der für jede Gattung charakteristischen Themen – Übertragung dieser Themen auf die Ebene der christlichen Liturgie« (S. 27). Kap. 2–4 bringen die nötigen Vorbemerkungen über »die Entstehung des Buches der Psalmen, die hebräische Dichtkunst, die Arten der Psalmen«. Der Hauptteil des Buches (Kap. 5–10) wendet sich den einzelnen Gattungen (Hymnen, Dank-, Bitt-, Wallfahrts-, »Thronbesteigungs-« und Königspsalmen) zu und ist bestrebt, die Entstehungssituation (»Sitz im Leben«) und die literarischen Formelemente zu bestimmen, die Grundgedanken (»Lehre, Inhalt, Thematik« S. 116) herauszuarbeiten und die Beziehung zum NT und zur kirchlichen Liturgie herzustellen. Kap. 11 endlich sieht im Bundesgedanken, aus dem das theologisch wichtige Gedankengut der Psalmen geboren ist (S. 226), das einigende Band, das die Psalmbeter des Alten und Neuen Bundes umschließt. Auf S. 235–257 des Anhangs werden der Großteil des Psalters (140 Pss) nach den Gattungen und die einzelnen Lieder nach der literarischen Form gegliedert und so dem Leser Möglichkeit zu eigener Arbeit und Vertiefung geboten.

Der wissenschaftliche Apparat ist bei der Zwecksetzung des Werkes naturgemäß auf wenige Hinweise beschränkt (S. 47 und 89 sind die Angaben zu knapp). Das Thronbesteigungsfest Jahwes im Sinne S. Mowinckels und das königliche Zionfest H. J. Kraus' werden abgelehnt, das Bundeserneuerungsfest für keineswegs unwahrscheinlich gehalten (S. 228). Die Verwurzelung der Psalmen im Kult wird betont (z. B. S. 56, 119), der Einfluß der Septuaginta auf den Psalter der Kirche (S. 34f.) hervorgehoben. Treffliche Ausführungen oder Bemerkungen finden sich z. B. über die Stellung der Bitte in den Dankpsalmen (S. 113f.), zu den Begriffen *nephesch* »Seele« (S. 130) und »Feinde« in den Psalmen (S. 132f.), über das Gottesverhältnis Israels (S. 139f.), Gottes Reich (S. 197f.) und die Beziehung »Kirche-Jerusalem« (S. 182). Die Fluchpsalmen werden m. E. richtig aus dem *ius talionis* erklärt (S. 160f.). Durchaus mit Recht ist bemerkt, daß sie zwar nicht auf der Höhe ntl. Forderung stehen, daß man »aber diese Texte auch nicht für Ausbrüche eines wütenden persönlichen Hasses halten« sollte. Übertrieben scheint jedoch die Behauptung zu sein, das alte Israel habe »regelrechte Lust am Prozessieren« gehabt (S. 134). Ebenso ist ungewiß, ob »die Weisen seit Salomo durchweg königliche

Drijvers, P., *Über die Psalmen*. Eine Einführung in Geist und Gehalt des Psalters. Mit einem Geleitwort zur deutschen Ausgabe von Bischof Simon Konrad Landersdorfer OSB und einer Einführung von W. Gros-souw. 8°, 272 Seiten. Freiburg–Basel–Wien, Herder, 1961. – Ln. DM 15,80.

Das Thema dieses Buches spricht die Überschrift zum 1. Kapitel aus: »Die Psalmen als christliches Gebet«. Überzeugt davon, daß die Psalmen als Gottes Wort infolge der Kontinuität der Heilsgeschichte in der christlichen Heilsordnung mit vollem Recht weiterleben

Beamte« waren (S. 175). Ferner wurde die Lade kaum »auch einfach: ›Jahwe der Heerscharen« (S. 184) genannt. Das folgt weder aus 2 Sam 6,2, noch aus Num 10,35f. Die Formel »über der (dem) der Name . . . angerufen ist« erklärt das Eigentumsrecht an einer Sache. Sie wird bezüglich Israels (Dt 28, 10, vgl. Jer 14,9), des Tempels (1 Kg 8,43; Jer 7,10f. u. ö.), Jerusalems (Jer 25,29; Dan 9,18f.) verwendet. Sicher wurden aber Israel, der Tempel und Jerusalem nicht »Jahwe«, sondern »Volk, Haus, Stadt Jahwes« genannt. Der sogenannte Signalspruch Num 10,35f. fordert Jahwe auf, von seinem Thron über der heiligen Lade aufzustehen und im Heiligen Krieg gegen seine Feinde einzuschreiten, bzw. wieder auf seinem Thronplatz zu nehmen. Er wird für die Ladeprozession Ps 132,8 so ausgelegt: »Auf, Jahwe, zu deiner Ruhestätte, du und deine machtvolle Lade!« Die Aufforderung an Gott, sich zum Gericht zu erheben, ist den Psalmen vertraut (vgl. Ps 3,8; 7,7 u. ö.). Zwar wird in exilischer Zeit (Ez 36,27) verheißen, daß Jahwe seinen Geist den Angehörigen eines wieder begnadeten Israels »ins Innere« legen, nicht aber daß Jahwe selbst »in jedem einzelnen Gliede des Bundes gegenwärtig sein« (S. 200) werde. Von Kol 1,13 geht die Beziehung zur Exodusterminologie wohl mit Ps 79 (80), 9; Sap 10,18 über *transferre*, nicht jedoch über das *μετέστησεν* des griechischen Urtextes.

Die hier anzuzeigende Einführung in die Psalmen steht auf guter und sauberer wissenschaftlicher Grundlage, die auf H. Gunkel aufbaut, sich weitgehend A. Weiser anschließt und reichlich die Psalmenvorlesung von E. Vogt verwertet. Sie schöpft auch aus der Erfahrung im monchisch-kirchlichen Psalmenbeten und ist von lebendiger Freude an ihm durchzogen. Mit Einfühlungsvermögen und einem Blick für theologische Zusammenhänge versteht es der Verfasser, die Verbindungslinien vom Gedankengut der Psalmen zum ntl. Glaubensgut zu ziehen. Als die Urkirche die atl. Lieder zu ihren Gebetstexten machte, tat sie es wie selbstverständlich. Sie folgte eigentlich darin nur alter Tradition des Gottesvolkes. Denn dieses hat die Psalmen durch Jahrhunderte hindurch immer wieder aufs neue in einem Geist und Verstehen gebetet, der dem jeweiligen Stand der Heilsgeschichte und Offenbarung Gottes entsprach. So wurde den alten Texten keine Gewalt angetan, da sie in die christliche Liturgie übernommen wurden. Dies zeigt das vorliegende Buch sachlich und mit Wärme den Psalmbetern unserer Tage. Die Lieder des atl. Gottesvolkes stehen dem christlichen Glauben nicht beziehungslos oder gar fremd gegenüber. Auf das Heilswirken des einen Gottes ausgerichtet und von Gott inspiriert, sind sie

befähigt, auch den Gliedern des Neuen Bundes ihre gewaltige, durch die Zeiten klingende Stimme zu leihen.

Würzburg

Josef Schreiner